

lebigen". Mit Wut für diese Tat gab Thormann an, daß nach der Ermordung des Generals v. Seekt ein neuer Vorkommnis kommen müsse, der aber nicht Lüdenborff, sondern Ehrhardt heißen müsse. Bemerkenswerterweise wollte Thormann nicht selbst die Waffe gegen General Seekt erheben, sondern wollte, wie er sich ausdrückte im Hintergrunde bleiben und hat, ihm einen „geplanten Mann“ zu nennen, der den Anschlag ausführen sollte. Thormann betonte jedoch ausdrücklich, daß die Sache binnen zwei Tagen erledigt sein müsse. ... er ging zum Schein auf den Wordingplan ein und versprach auch, den „geplanten Mann“ zu stellen.

Unmittelbar nach dieser ersten Unterredung fuhr Herr D. ins Reichsministerium des Innern zum Reichskommis für die öffentliche Ordnung Oberst Kuenzler und teilte diesem den Wordingplan mit. Oberst Kuenzler beauftragte D., zum Schein auf alles einzugehen, auch den verlangten Helfer zu stellen und alle Einzelheiten mit Thormann festzulegen. Herrn D. gegenüber entwickelte Thormann folgende Pläne:

Thormann hatte entweder selbst oder durch noch nicht bekannte Mitarbeiter in Erfahrung gebracht, daß der Oberbefehlshaber ledigen Morgen, bevor er sich zum Dienst begibt, in einem in der Wendlerstraße neben dem Reichswehrministerium gelegenen Tattersaal zu reiten pflegt. Hier sollte der Mord geschehen. Thormann beauftragte den „Helfer“ D., sich eine Karte im Büro des Tattersaals für Montag vormittag zu lassen und dort zu reiten. Dann sollte der Mörder, wenn General v. Seekt auf der Bahn erscheine, dicht an ihm vorbeizutreten und aus unmittelbarer Nähe die tödlichen Schüsse auf den General abfeuern. Thormann war der Ansicht, daß es dem Täter in der allgemeinen Verwirrung gelingen würde aus dem Tattersaal zu entfliehen und ein Automobil zu besteigen. Zum Schein gingen die Vorgesetzten auf den Plan Thormanns ein, um Thormann ganz in Sicherheit zu wiegen. Herr D. wurde für die Begehung am Montag, früh entsprechend foltern, erhielt einen Revolver, eine Karte für den Tattersaal und einen Revolver. Thormann war der Überzeugung, daß alles in bester Ordnung sei und begab sich gegen 11 Uhr in das Kaffee Geschäft, wo er dann verhaftet wurde.

### Die Antwort des Reichs auf die bayrische Denkschrift. Ein Kanzlerschreiben an die bayrische Regierung.

Der Reichskanzler hat an den bayrischen Gesandten v. Breger unter dem 15. d. M. ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Die mir am 5. d. M. überreichte Denkschrift der bayrischen Regierung habe ich inzwischen mit Aufmerksamkeit gelesen und sie, sobald ich in den Besitz einer ausreichenden Zahl von Abschriften gelangt war, allen beteiligten Reichsstellen zugeleitet. Die bayrische Regierung wird es verständlich finden, daß die Reichsregierung angesichts der weitreichenden Bedeutung der in der Denkschrift erörterten Probleme eine abschließende Stellung heute noch nicht einnehmen kann. Schon jetzt aber möchte ich meiner lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß der in sachlich gehaltener Form dargelegte Standpunkt, den die bayrische Regierung der Reichsverfassung gegenüber einnimmt, vom Gedanken getragen ist, das Reich im ganzen wie in seinen Teilen stark und fest zusammengefügt zu erhalten. Ich verlasse nicht, daß die Denkschrift sowohl in ihren geschichtlichen Darlegungen wie in den Vorschlägen für die Zukunft Gegenstand lebhafter, vielleicht heftiger Meinungskämpfe sein wird, die jedoch, wie ich bestimmt hoffe, sich in Grenzen halten werden, die ihnen die Tatsache zieht, daß deutsche Gedanken und Gefühle der bayrischen Regierung die Feder geführt haben. Die Reichsregierung ist gern bereit, zunächst mit der bayrischen Regierung unter Zugrundelegung der überreichten Denkschrift in einen Meinungsaustausch einzutreten.

### Die Nonnenentführung.

Von Johann Konrad Friederich.

(Schluß.)

Noch waren wir über das abermalige Ausbleiben in der größten Verzweiflung und erschöpften uns in Mutmaßungen als die Venier zu uns ins Zimmer trat und das Rätsel löste. Beide Mädchen hatten um elf Uhr die Zelle verlassen und waren bis an die innere Tür gekommen die sie zu öffnen versuchten, konnten aber den rechten Schlüssel nicht gleich herausfinden, und während sie probierten und drehten, glaubten sie ein Geräusch zu hören, liefen beide davon und in die Zelle zurück, wo sie außer Atem ankamen und sich ganz erschöpft auf das Bett warfen; selbst die Venier hatte eine gewaltige Verzweiflung gehabt, auch hätten mehrere Nonnen heute morgen von einem Geräusche, was sie die Nacht erzählt, gesprochen.

Ich machte ihr Vorwürfe, und stellte ihr vor, daß man so lange laubern würde, bis alles entdeckt wäre, denn mit jedem mißglückten Versuch werde die Gefahr größer. Dies sah sie wohl ein und versicherte, sie würde die kommende Nacht gewiß entschlossener sein, sie habe nochmals mit Angelika darüber gesprochen, beide sich wechselseitig über ihre Furcht Vorwürfe gemacht, und würden es koste auch was es wolle, die Sache durchsetzen. Sie müsse bald wieder zurück und habe die Schlüssel mitgebracht, damit wir die letzte Tür von außen aufschließen möchten und sie alsdann nur noch den Schlüssel wegzuschleichen hätten; ferner würden sie sich in große Väterchen hüllen, damit im Falle die anderen Nonnen etwas merkten, man sie für Gespenster halte und es nicht wane, sich ihnen zu nähern. Darf man die große Klosterkirche, welche auf die Straße führt öffnen, so hätte man freilich weniger Umstände, meinte die Venier, doch dies sei zu gefährlich, weil die

treten, wobei sie mit der bayrischen Regierung darüber einig ist, daß die einzelnen in der Denkschrift erörterten Fragen einer eingehenden sachlichen und vorurteilslosen Prüfung bedürfen. Erst nach dem Ergebnis dieser Erörterungen wird sich die Frage beantworten lassen. Inwieweit seitens der Reichsregierung und der bayrischen Regierung die Initiative zu entscheidenden Maßnahmen zu ergreifen sein wird.

### Die Streikbewegung.

Aus Gelsenkirchen wird gemeldet, daß die nicht-sozialistischen Arbeitervereinigungen sich erfolgreich bemüht haben, Teilstreiks zu verhindern. Die Arbeiter halten am 8. Januar fest. Man rechnet wegen der strengen Winterverträge mit einer erneuten Arbeitseinstellung in den Bergwerken. — In Duisburg sind Streikaufrorderungen verbreitet. Die Territarbeiter von Eibelfeld aber haben den Streik beschloffen; nur die christlichen Arbeiterverbände stehen dem Streik fern. In Solingen kam es zu Ausschreitungen der Streikenden, wobei die Polizei zur Waffe greifen mußte. Es gab 8 bis 7 Verletzte. In Wagdeburg wurde der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses von fast allen Arbeiterorganisationen abgelehnt, während die Arbeitgeber ihn angenommen haben. In Halle und Dessau finden Teilstreiks statt. Auch im ober-sächsischen Eisenindustriegebiet streikten die Arbeiter, die den 10. Januar nicht annehmen wollen.

### Was geht in Rußland vor?

Zu den Presseberichten von der Verhaftung Trozki durch die Tschka berichtet eine Revolver Zeitung unter dem 11. Januar:

Nach den Mitteilungen der diplomatischen Vertreter aus Moskau soll geradezu ein Kriegszustand zwischen Trozki und dem Zentralkomitee und dem politischen Bureau der Kommunistischen Partei herrschen. Die genannten Institutionen hätten versucht, den im roten Heere populären General Bubjennij gegen Trozki auszuspielen. Der General Bubjennij habe jedoch eine abwartende Haltung eingenommen, während sich Trozki in seinem Panzerzug verbarrikadiert habe.

Von seitens der ausländischen Diplomaten erwarte man im Falle des Sieges Trozki eine entscheidende Schwendung nach rechts in der Sowjetrepublik. Trozki's erstes Handeln nach dem Siege würde die Ausarbeitung einer Reform sein, durch die die bürgerliche Freiheit in Rußland wieder eingeführt werde.

### Kleine politische Meldungen.

Ueberschuh in der Reichshauptkasse. Die Ueberschuh über die Geldebewegung bei der Reichshauptkasse vom 1. bis 10. Januar zeigt, daß in dieser Periode zum ersten Male seit längerer Zeit wieder ein Ueberschuh der Einnahmen über die Ausgaben bestand, und zwar in Höhe von 36 Millionen Goldmark.

Die dritte Steuernotverordnung. Wie wir aus dem Reichsmünzamt erfahren, ist der Entwurf der dritten Steuernotverordnung fertiggestellt worden und wird im Laufe dieser Woche dem Reichskabinet zur Weiterberatung übergeben werden. Wie wir weiter hierzu erfahren, verweist die Reichsregierung in der neuen Steuernotverordnung ein generelles Verbot der Hypothekenauswertung und empfiehlt eine Beschränkung der Zeit entsprechende Auswertung der Hypotheken und Obligationen.

Benesch und Wehlen in London. Der tschechische Außenminister Benesch und der ungarische Ministerpräsident Wehlen befinden sich gegenwärtig in London, wie es heißt, in der Hauptabsicht zum Abschluß einer ungarischen Anleihe. Benesch lehnte jede Auskunft an Pressevertreter ab. Dennoch ist durchgedrungen, daß es Benesch darauf ankommt, die englische Regierung davon zu überzeugen, daß der tschechisch-französische Vertrag keine Spitze gegen England enthalte.

Überstammont Friedel, der militärische Leiter des Hilfswilligen, der seit dem 8. November flüchtig ist, hat sich am Mittwochvormittag der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht München gestellt.

Wörterlein und noch ein Wächter in der Nähe schliefen. Sie fuhr abermals ab mit der kräftigsten Beschleunigung und dem heiligsten Versprechen, daß diese Nacht oder nie die Gefährliche beendet und sie die Türen öffnen würde. Wir alle und besonders ich, der ich anfangs der Sache herzlich müde zu werden, wünschten ihr den besten Erfolg mit auf dem Weg.

Es wurde Nacht, und wir begaben uns zum dritten Mal auf unsere Posten, überstiegen die Mauern, probierten die Schlüssel und brachten endlich das Schloß der äußeren Tür glücklich auf, doch der innere Ringel verhinderte das Öffnen derselben; wir lauschten, hörten aber nicht das mindeste Geräusch; schon verzweifelt war an dem Kommen der Mädchen, als wir ganz leise Schloß ausgeben und Ringel zurückschieben hörten; Donner bezie vor Verlangen und Entzücken, man kam näher, wir hörten Tritte und endlich den Ringel der letzten Tür gehen, sie öffnete sich und — beide Gelster fielen und halbtotmüde in die Arme.

Wir verloren in diesem kurzen Augenblicke, sondern trugen sie in den Garten an den Ort, wo die Strickleitern angebracht waren. Es war wahrhaftig keine kleine Arbeit, die beiden Damen, eine nach der anderen, mehr tot als lebendig über die himmelstarken Mauern zu bringen; die junge Pariserin, welche zuerst den seltsamen Weg antrat, Fetterie nach so jämlich, aber Angelliken mußten wir einen Strick um den Leib befestigen, und Bonnier und ich nachhelfen. So daß wir nur jeder einen Arm für uns übrig hatten. Doch wurde auch diese saure Arbeit, ob mit Gottes oder des Bösen Hilfe, will ich hier nicht entscheiden, vollbracht, und wir standen in Zeit von einer halben Stunde sämtlich jenseits des Gartens auf festem Boden, waren uns in den Wagen und jagten mit verhängtem Bügel über die Engelsbrücke und durch das nach Ebnit-Berich führende Tor voran. Die beiden Bedienten zu Pferde hintertreun und der Marinefeldat auf dem Rad.

### Von Stadt und Land.

Uns, 17. Januar.

Eine sächsische Goldnotendank. Die Sächsischen Landesbanken A und B des Sächsischen Landtages haben am Mittwoch in gemeinsamer Sitzung den Antrag der Deutschen Volkspartei auf Einrichtung einer sächsischen Goldnotendank mit großer Mehrheit angenommen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Reichsregierung Bedenken gegen die Errichtung nicht habe und er teilte weiter mit, daß Dr. Schacht den größeren Bundesstaaten die Einrichtung solcher Goldnotendanken unter der Voraussetzung zugestimmt habe, daß diese bei Gründung der Reichs-Goldnotendank in diese übergeleitet würden.

Gehier bei Geldt. Der Reichswehrminister Dr. Gehier stiftete am Dienstag dem Ministerpräsidenten Geldt im Landtage einen Besuch ab. Auch der amidlich des Parteitag der demokratischen Reichstagsfraktion in Dresden anwesende Reichsfinanzminister Dr. Baum besuchte den Ministerpräsidenten. Im Anschluß daran wurden im Wirtschaftsministerium die brennenden wirtschaftlichen Tagesfragen besprochen, besonders wurde die Belegung der Industrie und des Gewerbes durch Beschaffung von Aufträgen, die Veranziehung der Länder bei der Vergebung von Aufträgen usw. erörtert. Dem Reichswehrminister erklärte der sächsische Ministerpräsident, daß die Stellung seiner Partei in der Koalition und damit die große Koalition in Sachsen selbst eine wesentliche Stütze erfahren würde, wenn der militärische Ausnahmezustand aufgehoben würde. Reichswehrminister Dr. Gehier versicherte hierauf, daß der militärische Ausnahmezustand demnächst g e m i l d e r t werden würde, daß von einem Eingreifen der Reichswehr in die Verwaltung des Staates keine Rede mehr sein könne.

Die Konsumvereine als Lieferanten für Strafanstalten. Der Abg. V e r y (Dnl.) hat mit Unterstützung seiner Fraktion folgende Anfrage im Landtag eingebracht: „Sicherem Vernehmen nach hat das sächsische Justizministerium mit der Einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg einen Vertrag, gültig für das ganze Jahr 1924 über Lieferung sämtlicher benötigter Lebensmittel und Wirtschaftartikel für alle sächsischen Gefangenenanstalten abgeschlossen. — Wie fragen die Regierung: 1. ob sie es verantworten kann, dem sächsischen Gewerbe, das unter den Steuerlasten ohnehin schwer genug zu leiden hat, solche nicht wieder auf zu machende Schädigungen zu verursachen, zugunsten steuerfreier Konsumvereine; 2. wie sie eine solche Handlungsweise mit der von ihr durch die Regierungsverwaltung feierlich versprochenen Wiederaufrichtung der sächsischen Wirtschaft in Einklang bringen will?“

Verfälschung des Arbeitsmarktes. Nach dem Berichte des Landesamtes für Arbeitsvermittlung vom 6. bis 12. d. M. hatte der sächsische Arbeitsmarkt auch in der zweiten Woche des Jahres eine Verflechtung zur Verzeichnen. Insbesondere in der Industrie der Steine und Erden sowie in der Metallindustrie kam es zu weiteren Entlassungen von Fach- und ungelerneten Arbeitern, während es sich in anderen Berufen vornehmlich um die Verringerung der ungelerneten Arbeiter handelte.

Reichsindex und Großhandelsindex. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag, den 14. Januar auf das 1,113malienfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,118 Milliarden) ist demnach eine Abnahme von 1,8 Prozent zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 15. Januar errechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes beträgt 119,9 und zeigt somit gegenüber dem Stand vom 8. Januar (119,7) keine wesentliche Veränderung. Die Indexziffern der beiden Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 106,9 (unverändert), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 94,9 (84,2), Industriestoffe 143,9 (148,6), davon die Gruppe Kohle und Eisen 140 (140,2), Finanzwaren 111,4 (111,7), Einfuhrwaren 101,6 (100).

Flussiges Eisenbahnnotgeld. Es befinden sich Notgeldscheine der Reichsbahn über 10 Milliarden Mark im Umlauf, die einen gefälschten roten Ueberdruck „Zehn Millionen“ tragen. Vor Annahme dieser Scheine wird gewarnt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn Notgeld mit Ueberdruck überhaupt nicht in Verkehr gebracht hat.

Als wir Rom eine Meile weit im Rücken hatten, ließ ich halten, nahm ärztlichen Abschied von Freund Bonnier, seiner Geliebten und der Venier, wünschte allen eine glückliche Reise, warf mich auf mein Pferd und sprengte mit meinem Bedienten im Galopp durch Rom zurück nach Albano, wo ich mich schon seit acht Tagen zum Dienst gemeldet und fast jeden Morgen ein Ständchen zugebracht hatte. Bei Tagesanbruch kam ich doch selbst an und schon gegen 10 Uhr wußte man auch hier, daß die vergangene Nacht eine Nonne aus dem Ursulinerkloster entflohen sei. Die Sache machte in der Hauptstadt der christlichen Welt ein ungeheures Aufsehen, der heilige Vater schickte erst den Kardinalstaatssekretär nach dem Kloster, den Tatbestand zu untersuchen, und fuhr dann selbst hin. Alle Stützen und Carabinier wurden in Bewegung gesetzt, St. Ursula strenglich geschlossen, Hausdurchsuchungen veranstaltet, besonders in der Wohnung der Venier und bei ihren Hausleuten; kurz, kein Mittel blieb unversucht, die Täter herauszufinden und die Entwichenen wieder zu erwischen, doch alles vergeblich, es kam nichts heraus und Angelika mit Bonnier waren bereits auf der hohen See in Sicherheit. Man mußte sich damit begnügen, einen geistlichen Wankler auf die Entflohenen und alle dabei beteiligten Verbrecher zu schleudern. Alle möglichen Vorkehrungen wurden nun in sämtlichen Frauenkloöstern getroffen, damit dergleichen sobald nicht wieder passieren könne. (Wenn das Brot gestohlen, schlägt man den Schein zu.) Die armen zurückgebliebenen Nonnen mußten am meisten dadurch leiden, und die Frau Webstoff entging nur mit Mühe schwerer Strafe und der Absetzung. Alle Schloffer, Maurer und Keller Roms wurden hart verhöört, ob sie nicht Haken, Seile usw. geliefert. Die Catarina stand Todesangst aus, doch ritt ich nach wie vor täglich zu ihr nach Rom. Von Bonnier erhielt ich bald Briefe aus Genua, worin er mir seine glückliche Abkunft dabei meldete.